



Humanisierung der Technik Anthropologie bei Hermann Schmidt

DR. PHIL. KEVIN LIGGIERI

TU DARMSTADT, LEHRSTUHL FÜR TECHNIKGESCHICHTE



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT

„Endspiel“ zwischen Mensch und Maschine?

September 2019, Nr. 278 Süddeutsche Zeitung

NETZKOLUMNE

Endspiel

Wer wirklich wegen KI um den Job fürchten muss und wer nicht

Der Mann war mal ein Star. Jahrhunderttalent, stärkster Spieler der Welt. Der Südkoreaner Lee Sedol war so etwas wie der Lionel Messi des Go. Doch dann traf er auf ein Computerprogramm namens AlphaGo. Eine Serie von fünf Partien Mensch gegen Maschine war angesetzt, von denen die Maschine vier gewann.

Es ist die klassische Geschichte des gefallenen Helden. Los ging's mit Hybris – Lee hatte vor dem ersten Match erklärt, er werde haushoch gewinnen –, es folgte Unglauben, dann Bestürzung darüber, unterlegen zu sein, und schließlich die öffentliche Entschuldigung. Das war 2016. Nun hat Lee seinen Rücktritt angekündigt.

Es werde von nun an immer eine Entität geben, die nicht besiegt werden kann, egal, wie sehr er sich anstrengt, begründete er seine Entscheidung. Tatsächlich hat Deep Mind bereits einen Nachfolger zu AlphaGo vorgestellt. Das so übermächtige Programm konnte gegen seine eigene Weiterentwicklung in hundert Partien nicht eine einzige gewinnen. Bei solchen Aussichten lässt sich Lees Rückzug aufs Altenteil gut nachvollziehen. Für den kommenden Monat hat er noch ein Abschiedsspiel angesetzt, wieder gegen eine KI. Wie um die Schmach noch zu erhöhen, bekommt er dafür sogar zwei Züge Vorsprung. Er werde trotzdem verlieren, so Lee. Und sowieso verfolge er die Entwicklungen in dem Sport, dem er sein ganzes bisheriges Leben gewidmet hat, nicht mehr.

Von prometeischer Scham, wie sie der Philosoph Günther Anders den Menschen angesichts der Übermächtigkeit seiner eigenen Schöpfungen unterstellte, war im Gesicht des jungen Go-Spielers nichts zu sehen. Dabei könnte Scham ja auch produktiv sein, aus ihr heraus kann so etwas wie eine Trotzreaktion erfolgen, ein „Jetzt erst recht!“. Lee zeigt dagegen nicht mehr als ein existenzielles Schulterzucken ob der eigenen Obsoleszenz.

Es wird keineswegs die manuelle, ungelernete Arbeit sein, die von den Maschinen ersetzt wird

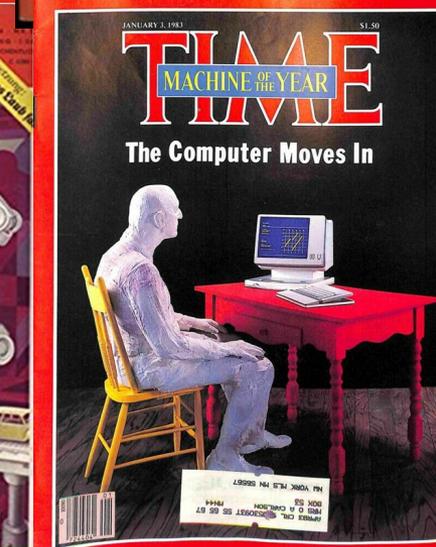
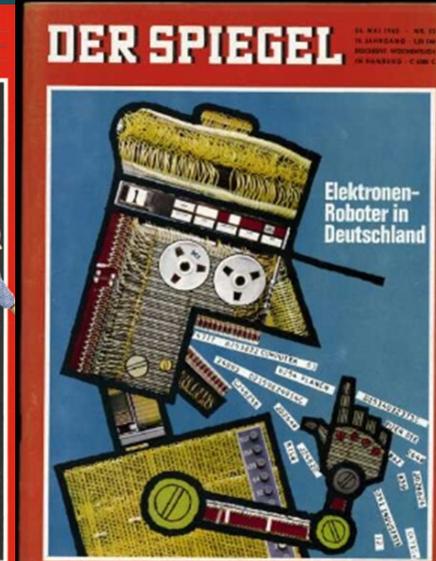
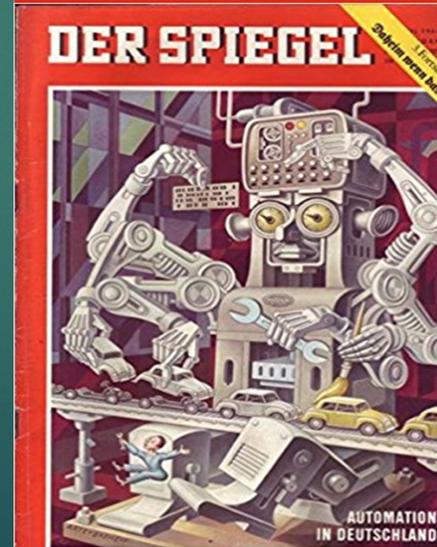
Von „Metropolis“ über „Blade Runner“ bis hin zu Pixars „Wall-E“ wimmelt es in der Science-Fiction nur so von Zukunftsszenarien, in denen eine Menschheit, die durch superpotente Maschinen von sämtlichen physischen Nöten und Zwecken befreit, moralisch und geistig vor sich hin degeneriert. Lees Geschichte ist deshalb ein Vorbote dessen, was uns vermeintlich allen blüht. Was passiert, wenn die Automatisierungswelle vom bloßen Schreckensszenario zur Realität wird? Was machen wir, wenn wir von Maschinen ersetzt werden? Können wir etwas daraus lernen? Und vor allem: Was macht man danach?

Norbert Wiener, der Urvater der Kybernetik, beschrieb in seinem Buch „Mensch und Menschmaschine – Kybernetik und Gesellschaft“ noch die Hoffnung, dass die Befreiung von manuellen Aufgaben hin zu einer vermehrten Beschäftigung mit Kreativität führen werde. Wenn es erst einmal die voll automatisierte Fabrik gibt, könnten sich die Menschen der Wissensarbeit und den schönen Künsten widmen. Was sich Wiener damals noch nicht hat vorstellen können: Auch diese Disziplinen werden heutzutage zusehends von Computerprogrammen übernommen. KIs können Bilder malen oder Gedichte schreiben.

Wieners Vorhersage wird wohl auch in einem weiteren Punkt nicht eintreffen: Anders als bislang angenommen ist es einer neuen Studie des Brookings Institute zufolge nämlich keineswegs die manuelle, ungelernete Arbeit, die von den Maschinen ersetzt wird. Denn mit der echten Welt tun sich pseudointelligente Computer auf weithin absehbare Zeit schwer. Autos im dichten Stadtverkehr zu steuern ist etwa sehr viel diffiziler, als es die entsprechenden Wirtschaftslenker noch bis vor Kurzem glauben ließen. Sehr viel besser kommen die Maschinen mit den Abstrahierungen der Welt klar. Mit Zahlen, mit Projektionen, Ableitungen und nicht zuletzt Lernen.

Angestellte mit Bachelor-Abschluss haben demnach eine fünfmal höhere Chance, mit konkurrierender KI konfrontiert zu werden, als solche, die nur einen Realschulabschluss haben. Vielleicht ist das ja unsere wahre Perspektive: Während die Maschinen all die hoch bezahlten Stellen übernehmen, prügelt sich die Menschheit um die wenigen noch verbliebenen Niedriglohn-Jobs.

MICHAEL MOORSTEDT



Zum komplizierten Verhältnis von Humanismus und Technik

WESTWORLD

...where robot men and women are programmed to serve you for ...ROMANCE ...VIOLENCE ...ANYTHING

...Where nothing can possibly go wrong

BOY, HAVE WE GOT A VACATION FOR YOU...

MGM Presents "WESTWORLD" YUL BRYNNER RICHARD BENJAMIN
 Music by JAMES BROLIN • Fred Karlin • Written and Directed by MICHAEL CRICHTON • Produced by PAUL N. LAZARUS III
 PANAVISION® METROCOLOR

ARCHIE SERIES
 OCT. AUG 7 1967
 no. 62

KATY KEENE

APPROVED BY THE COMICS CODE AUTHORITY

10c PDC

Inside THE MECHANICAL MONSTER RUNS AMUCK ON THE MOVIE SET!

COLossal STUDIOS

BOB BOGSON

MOBIWIG

TERRA

UTOPIISCHE ROMANE
Science Fiction

PHILIP K. DICK

2. TEIL

KRIEG DER AUTOMATEN

und andere Stories

Band 323

70 Pfg.

MOON MONSTERS LAUNCH ATTACK AGAINST EARTH!

HOW CAN SCIENCE MEET THE MENACE OF ASTRAL ASSASSINS?
 New SCIENCE-FICTION THRILLER!

3D

ROBOT MONSTER

with GEORGE NADER
 CLAUDIA BARRETT
 Produced by AL ZIMBALIST

RELEASED THRU ASTOR PICTURES CORP.

The MAN WITH THE ELECTRONIC BRAIN!

HE WAS THE MOST INTELLIGENT - AND DANGEROUS - MAN ON EARTH!
 BUT WOULD HE USE HIS POWERS TO SAVE THE WORLD - OR DESTROY IT?

WE CAN'T LET THE MAN WITH THE ELECTRONIC BRAIN RUN WILD - HE DESTROYS EVERY THING HE TOUCHES!
 BUT WE CAN'T DESTROY HIM, EITHER! IF WE DO THAT - WE'LL BE DESTROYING OUR ONLY CHANCE TO SAVE THE EARTH!

Gliederung



- 1. Konzeptuelle Grundlagen des Humanismus**
- 2. Hermann Schmidts Anthropologie zwischen Humanismus und Technik**
 - 2.1 Abgrenzung als Selbstvergewisserung**
 - 2.2 Anthropologische Differenzen**
- 3. Humanismus als Argument und Akzeptanzgenerierung**

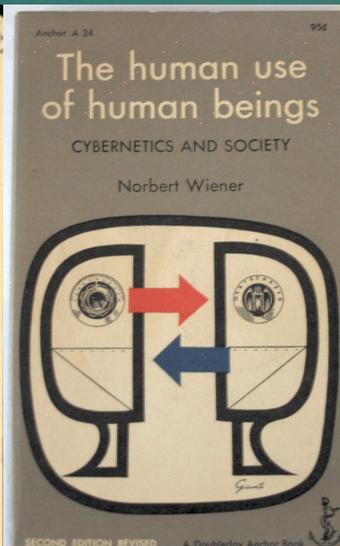
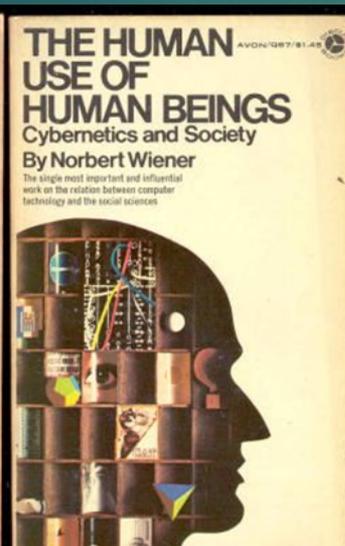
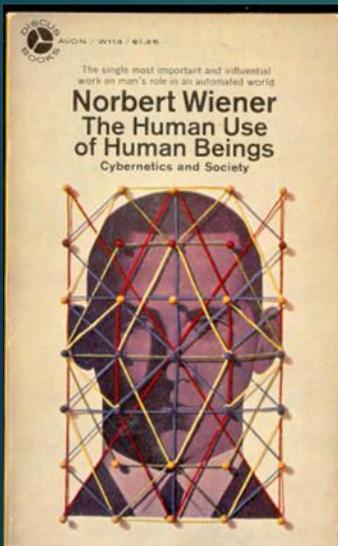
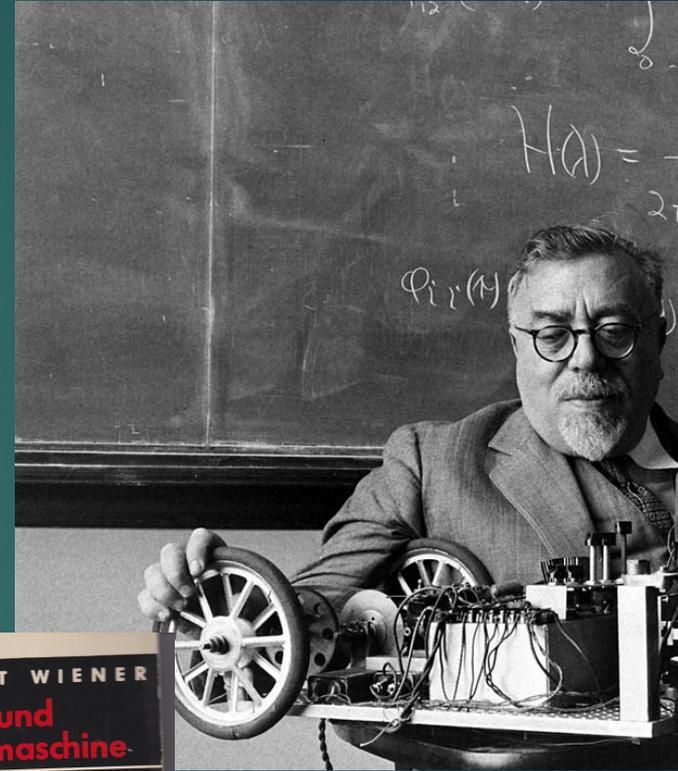
1. Konzeptuelle Grundlagen des Humanismus

- Mensch als Erkenntnissubjekt im Zentrum (Homo-Mensura)
 - Humanismus = „Erlebnis menschlicher Persönlichkeitsformung durch die Antike als klassische Lehrmeisterin“
 - Drei Stadien des Humanismus:
 1. Renaissance-H. des 15. und 16. Jh.,
 2. der auf Deutschland eingeschränkte Neu-H. zur Zeit der deutschen Klassik
 3. um 1900: „Dritter Humanismus“ (Zeit- und Kulturkritik)
 - Abgrenzung von Gott, Tier und Maschine
- „ganzer“ Menschen als Sonderentwurf der Natur im Mittelpunkt.



2. Schmidts Anthropologie

„Wenn ich auch dem Urteil von Max Bense nicht voll zustimmen kann, dass das obengenannte Wiener'sche Buch die bedeutendste Bucherscheinung des Jahres 1952 gewesen sei, so ist aus solchem Urteil doch zu sehen, dass man dem allgemeinen Kurs, der durch das Wiener'sche Buch angegeben wird, an manchen Stellen begeistert zustimmt. Es ist mir, wenn ich von solcher Zustimmung höre, immer eine stille Freude, dass wir ja beim Wissenschaftlichen Beirat 1940 schon ganz dieselben Fragen, wenn auch nicht so ausführlich behandelt haben.“ (Schmidt an Berendt)



2. Schmidts Anthropologie

„Vor einer Gefahr sei der Leser aber gewarnt: Schon der Titel des Wienerischen Buches „Mensch und Menschmaschine“, der seinen Titel besser trifft als der amerikanische „The human use of human beings“, und mehr noch zahlreiche Einzelstellen des Buches mahnen zu größter Vorsicht bei der Auslegung der technisch-organischen Parallelitäten, wenn man nicht zu dem irrigen Ergebnis kommen will, der Mensch sei eine Maschine, und es sei noch eine Frage der Zeit, bis er vollständig durch eine Maschine zu ersetzen ist. Es kann sehr leicht in die Irre führen, wenn man die Wirkungsweise einer Maschine mit Begriffen beschreibt, die dem Bereich des Lebendigen entnommen sind, also Maschinen sich erinnern, lernen, forschen, sich entscheiden läßt, ja von ihrer ethischen Haltung dem Universum gegenüber spricht. Maschinen sind trotz aller möglicher Analogie zum Organischen bloße Schattenrisse des Organischen in der Ebene des Mechanischen. Das Ordnungsgefüge des Lebens läßt sich **nicht** in das anorganische Technische auflösen. Hüten wir uns also sehr vor der „Menschmaschine“ und dem „Maschinenmenschen“; er ist ein voreiliger in die Irre führender Begriff, an dem der Mensch zugrunde geht, weil er als Ganzes von Leib, Seele und Geist nicht zum bloßen Objekt gemacht werden kann, ohne wesenslos zu werden.“ (Schmidt an Berendt)

2. Schmidts Anthropologie

- »Rückkopplung« bemisst »heute unser Leben«
- Naturwissenschaften und Technik zentral für die Moderne
- → Aber diese Herangehensweise erfasst den Menschen nicht gänzlich.
- Der menschliche Organismus funktioniert nicht einfach nur in Rückkopplungsschleifen, vielmehr ist sein ganzer Weltzugang (epistemisch und praktisch) auf eine kreisrelationale Weise strukturiert.
- Psychophysisches Menschenmodell
- Man sollte nach Schmidts holistischer Auffassung somit eine kreisrelationale Vermittlung zwischen Mensch und Natur anstreben.

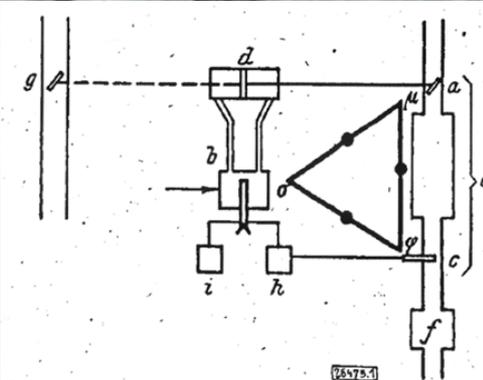
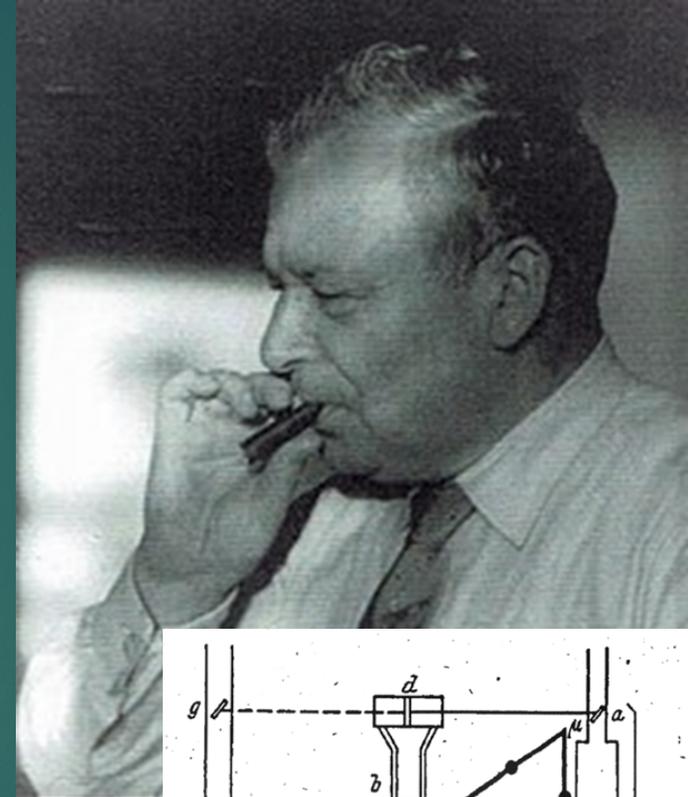


Bild 1. Schema des Regelkreises.

Stellung des Regelgliedes a	e Regelstrecke
Regelunterschied	f Verbraucher
Ausschlag des Kraftschalters b	g Steuerglied
Meßgerät	h Meßwerk
Stellmotor	i Sollwertgeber

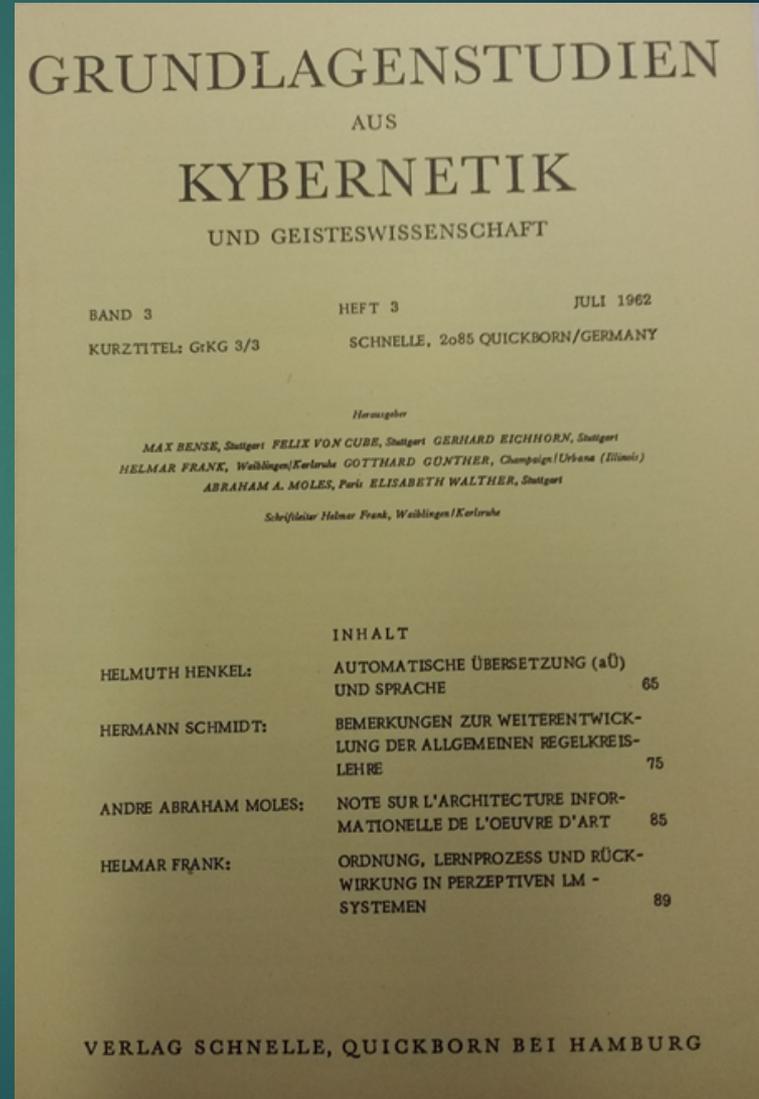
2. Schmidts Anthropologie

„Es ist aber schon [...] deutlich, dass sich zwei Richtungen abzeichnen: die eine hält den Menschen für vollständig objektivierbar, also auch darstellbar als ein System von Impulsen, sodass an einem beliebigen Ort telegraphiert werden kann, eine Folgerung, die auch Herr Wiener selbst zieht. [...] Die andere Richtung setzt dieser Objektivierung Grenzen. Ich möchte keinen Zweifel daran aufkommen lassen, dass mein Ansatz zu dem des Herrn Wiener zu der klar begrenzten Objektivierung des Menschen führt, besser gesagt einiger seiner wesentlichen Funktionen. Geht man dem amerikanischen Ansatz kritiklos nach, so entsteht die mE. [sic] sehr ernst zu nehmende Gefahr, dass uns die Kontinuität mit dem geistigen Erbe Europas verloren geht.“ (Schmidt an Fischer-Verlag)

2. Schmidts Anthropologie

Schmidt geht es im Gegensatz zur Kybernetik nicht darum,

»den gesamten Menschen in seiner gesamten Wirklichkeit als geschichtliches Wesen mit physikalischen Kategorien zu erklären – das ist ohne Sinn –, sondern es geht hinsichtlich dieser physikalischen Theorien darum, sie dem Begriff des Menschen als dem Begriff seines Existenzvollzuges in seiner Auseinandersetzung mit der Natur einzuordnen, und zu diesem Begriff des Menschen gehört neben der Biologie, Anatomie und Physiologie auch die Ethik.« (Schmidt: Die Objektivation des menschlichen Arbeitskreises (Nachlass), S. 3)



2. Schmidts Anthropologie

»Die Aufspaltung des Seins in die beiden Substanzen trennt den Menschen in zwei Teile, tötet ihn ontologisch gesehen; sie wird der Wirklichkeit des Menschen und damit aller Wirklichkeit keinesfalls gerecht. Der Mensch ist, wie in der technischen Welt heute für jeden offenbar ist, kein etwa gar außerhalb von ihr stehender Beschauer der Natur, sondern er ändert sie als Teil der Natur fortlaufend handgreiflich. Diese seine Grundrelation zur Natur ist durch sein polares Verhältnis, wie es bei Descartes vorliegt, nicht zu fassen. Es ist eine Änderung der menschlichen Grundrelation nötig, die die Polarität überwindet. Diese Aufgabe sollte Techniker und Philosophen künftig aneinanderbinden.«

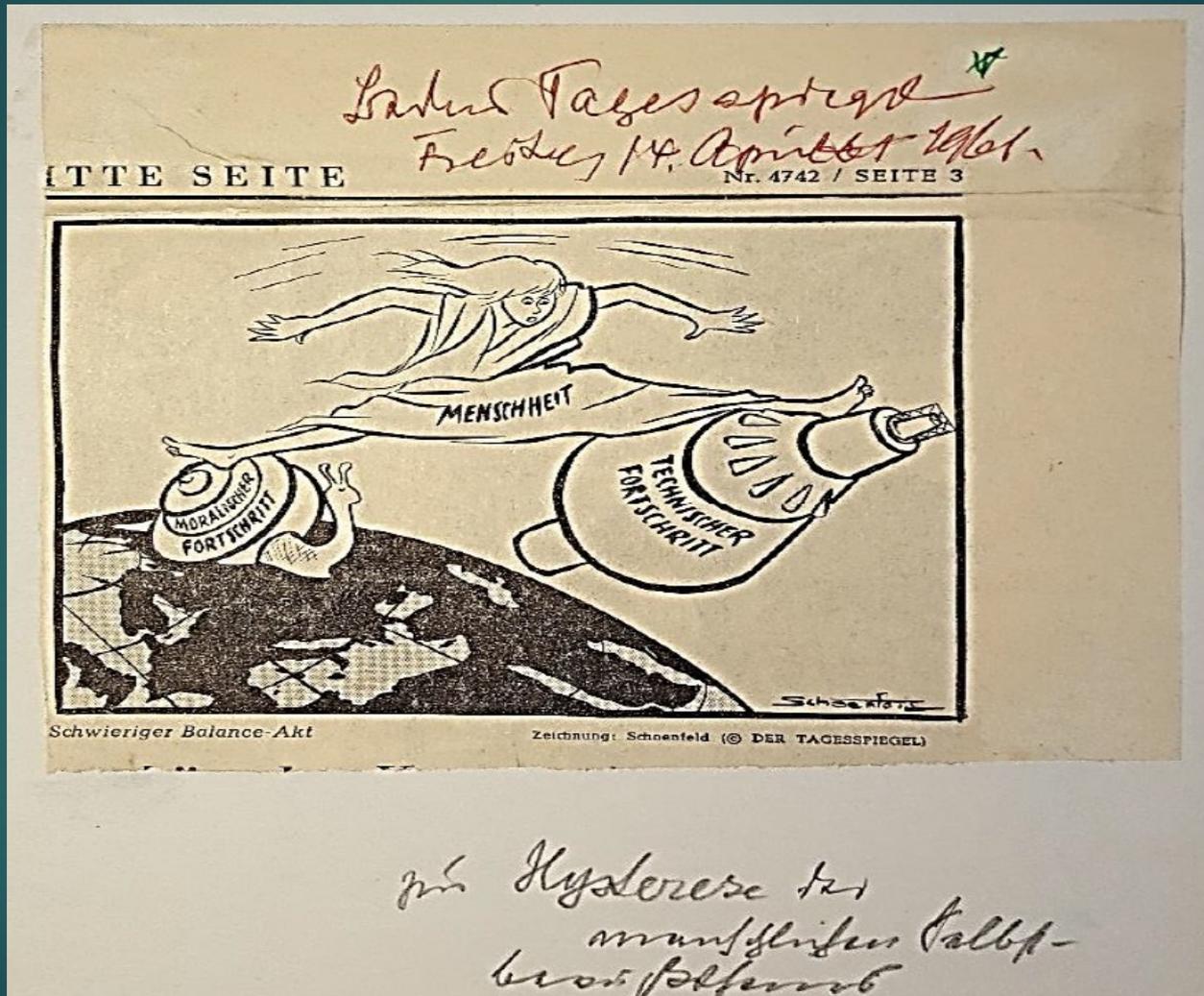
(Schmidt: Die Objektivation des menschlichen Arbeitskreises, S. 3)

3. Argument und Akzeptanz

- Hermann Schmidt sieht im technischen Regelkreis mit seinem Rückkopplungsprinzip eine Form Leben und Technik auf erkenntnisbringende Weise zu verbinden.
 - Abwendung von rein quantitativer Kybernetik, hin zur „anthropologischer“ Kybernetik
- Argumentationen erfolgen auf Grundlage holistisch-organizistischer Sichtweise.
- Diese humanistisch gewendete Anthropologie findet Eingang in die Technikwissenschaften (Humanisierung der Arbeitswelt, Arbeit/Industrie 4.0, BMBF, etc.)



„Fragt man also nach dem Soll-Wert, auf den die technische Gestaltung ausgeht, so ist kein Zweifel, dieser Sollwert ist das Leben.“ (Hermann Schmidt)



Universitätsarchiv der TU Berlin, 442, SAM 102-17: Schmidts handschriftliche Anmerkung „zur Hysterese des menschlichen Selbstbewußtseins“ (Dank für die Bereitstellung Boris Goesl)